

Räude auf dem Vormarsch?

Zunehmend wird Räude beim heimischen Wild beobachtet. Hundeführer fragen sich wie groß sind die Risiken für meinen Vierläufer.

Einige Milben leben als Außenparasiten auf der Haut von Säugetieren. Je nach Art werden unterschiedliche Hautschichten besiedelt. Die Art, welche sich am tiefsten in die Haut des Säugetieres eingräbt und dabei in Gängen unter der Hautoberfläche lebt ist die Sarcoptesmilbe oder auch Räumilbe genannt.

Hohe Fruchtbarkeit und leichte Übertragbarkeit erhöhen das Infektionsrisiko

Männchen und Weibchen dieser Milbenart sind mit bloßem Auge gerade noch so erkennbar. In den Gängen unter der Hautoberfläche ernähren sich die Milben von den Körpersäften ihres Wirtes. Dort kommt es auch zur Vermehrung, das Weibchen legt Eier in die Gänge, aus denen sich innerhalb von etwa 2 Wochen neue erwachsene Milben entwickeln können. Ein Weibchen kann auf diese Art innerhalb weniger Monate einige Millionen Nachkommen hervorbringen. Die Übertragung von Milben findet durch direkten Kontakt von Tier zu Tier statt. Weiterhin können die Milben auch einige Zeit außerhalb des Wirtes leben und deshalb auch ohne direkten Kontakt neue Wirte besiedeln.

Juckreiz und Hauterzörung als wichtigste Symptome

Durch ihre Grabungen in der Haut des Wirtes erzeugen die Milben einen starken Juckreiz beim Säugetier. Dieses versucht diesem nachzugeben, indem es sich heftig kratzt oder auch beißt. Dabei entstehen Wunden, in die Bakterien eindringen und das Krankheitsbild verschlechtern. Milben und Bakterien führen zu umfangreichen Hauterzörungen beim Wirt. Die betroffenen Tiere zeigen zum Teil großflächige borkige Hautentzündungen, mit Haarausfall und Blutungen. Bei jeglicher Berührung fängt das betroffene Tier sofort an sich heftig zu kratzen. Durch den ständigen Juckreiz und die bakterielle Infektion sind die betroffenen Tiere häufig geschwächt und abgekommen. Einige gehen auch an den Folgen eines Räumilbenbefalles zu Grunde.

Übertragung auf den Jagdhund möglich

Wie bereits ausgeführt kann der Vierläufer sich beim befallenen Wild anstecken, wenn er direkten Kontakt hat, beispielsweise bei der Baujagd oder auch beim Kampf mit gestelltem Wild. Da die Milben auch außerhalb des Körpers einige Zeit überleben kann es auch zu einer Übertragung kommen, wenn Reinecke nicht in seinem Bau weilt. Haben sich die Hunde bei unserem Wild angesteckt, so entwickeln sich nach einigen Tage einen quälenden Juckreiz und in der Folge Hautentzündungen an unterschiedlichen Lokalisationen. Meist sind der Kopf, die Läufe oder die Achseln betroffen.

Die Diagnose kann große Schwierigkeiten bereiten

Nachdem man als Hundeführer einige Zeit den zunehmenden Juckreiz beobachtet hat sucht man häufig Rat bei einem Tierarzt. Dort werden die Hunde gründlich untersucht. Leider sind die Hautveränderungen bei der Räude nicht so typisch, dass sich weitergehende Untersuchungen vermeiden lassen. Insbesondere Allergien können zu ähnlichen Symptomen beim Hund führen und müssen deshalb vor einer Behandlung gegen Räude abgeklärt werden. Auch ist es möglich, dass die Räumilben bei weitergehenden Untersuchungen, wie

beispielsweise Haut- der Blutproben nicht erkannt werden. So dass mitunter trotz vorliegender Räude keine klare Diagnose gestellt werden kann. Dies erschwert die Behandlung dieser Krankheit.

Therapie ist möglich

Hat man die Räude diagnostiziert, ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten der Behandlung. Meist werden die Milben mit Injektionen oder Waschungen bekämpft, zusätzlich sollte auch immer die bakterielle Infektion mit behandelt werden. Ist der Hund geschwächt und eventuell sogar abgekommen muss dieser natürlich auch besonders gepflegt und ernährt werden. Berücksichtigt man all diese Punkte ist die Räude durchaus behandelbar. Vorsicht ist allerdings auch für den Hundeführer geboten, denn dieser kann sich bei seinem Jagdgefährten ebenfalls anstecken. Da die Räumilben sehr wirtstreu sind ist die sogenannte Trugräude zwar häufig etwas weniger umfangreich als die Räude beim eigentlichen Wirt, kann aber trotzdem viele Probleme bereiten.

Krallen, hart und doch anfällig

Bau und Funktion der Hundekralle sind etwas anders, als bei der Katze, doch ist auch für den Hund deren Funktion wichtig um sich sicher fortzubewegen.

An jeder Pfote unterscheidet man bei unserem Vierläufer zwei Hauptzehen in der Mitte, die größer sind als die Nebenzehen recht und links davon. Alle vier berühren aber beim Laufen den Boden und verhelfen dem Vierläufer zu einem sicheren Gang. Zusätzliche Afterzehen als Relikte des Daumens übernehmen wenige Aufgaben im Bezug auf die Fortbewegung. Sie sitzen innen an der Pfote und erreichen den Boden nicht mehr. An jeder Zehe sitzt eine Kralle aus weißem oder häufiger braunem bis schwarzem Horn. Die Kralle wächst kontinuierlich aus dem sogenannten Nagelbett an der Zehenspitze und wird durch das Laufen kurz gehalten, indem die Spitze immer wieder abgerieben wird. In der Kralle befinden sich Blutgefäße und Nerven, was zeigt, das es sich bei der Kralle ganz und gar nicht um totes Gewebe handelt.

Krallenpflege notwendige Pflicht oder überflüssig?

Bei einer gesunden Fussstellung greifen Krallenwachstum und Abnutzung ineinander und führen zu einer Kralle, deren Spitze bei normaler Fussung gerade den Boden erreicht. Herrscht diese Krallenlänge vor und spleißt das Krallenhorn nicht auf, dann ist keine Krallenpflege notwendig. Durch leichte Fehlstellungen und verminderte Abnutzung, welches meist bei älteren Tieren auftritt, kann es zu einem übermäßigen Krallenwachstum kommen. Für den Hundeführer hörbar durch ein typischen Klacken wenn der Hund über einen festen Boden läuft. Hier ist Krallenpflege notwendig. Ein gezieltes Kürzen der Kralle geschieht, indem man beim Krallen schneiden darauf achtet, dass die Krallenspitze bei normaler Fussung gerade den Boden berührt. Beim Schneiden kann es mitunter zu einer Blutung aus der Krallenspitze kommen. Da bei den langen Krallen der alten Hunde häufig die Blutgefäße mit bis in die Spitze wachsen und sie dort aber nicht erkannt werden. Im weißen Krallenhorn erkennt man besser die in der Tiefe häufig die rosa farbigen lebenden Bereiche. Kommt es nun zu einer Blutung kann man diese häufig dadurch stoppen, indem man die Krallenspitze in ein Stück Seife presst. Dabei drückt sich etwas Seife in den Blutkanal und verstopft diesen. Zusätzlich verhindert die desinfizierende Wirkung der Seife eine Infektion. Reicht diese Maßnahme nicht um die Blutung zu stoppen, dann muss man die Zehe für einige Stunden verbinden.

Krallenverletzungen sind schmerzhaft

Kommt es beispielsweise bei einem Treiben auf gefrorenem Boden zu einem Einreißen der Kralle, dann hängt oft das eingerissene Horn nach am Krallenbett fest. Der Vierläufer wird sofort nach dem Unfall lahmen und den betroffene Zeh belecken. Bei näherer Betrachtung erkennt der Hundeführer meist schnell die Ursache der Lahmheit, nämlich die eingerissene, schmerzhaft Kralle. Ein Entfernen des eingerissenen Hornes ist äußerst schmerzhaft und sollte nur erwogen werden, wenn kein Tierarzt aufgesucht werden kann. Der Tierarzt kann im Vergleich zum Hundeführer dem Vierläufer die schmerzliche Tortur durch eine kleine Narkose erleichtern. Manchmal muss auch die gesamte Kralle abgeschnitten werden, was am Besten unter einer Narkose stattfinden sollte. Eine eingerissene Kralle wächst häufig aber nicht immer normal nach. Manchmal, gerade bei sehr starken Verletzungen kann die Kralle auch deformiert nachwachsen, was eine ständige Schwachstelle werden kann mit immer wieder erneuten Verletzungen.

Die Afterkralle nicht vergessen

Unauffällig an der Innenseite ruht die Afterkrallen. Ihre Funktion im Bezug auf das Laufbild des Vierläufers ist weniger wichtig, als die der Hauptzehen. Allerdings wird gerade dieser Däumling übersehen und kann deshalb ungepflegt lange deformierte Krallen hervorbringen, die auch in die Haut wachsen können und heftige Entzündungen verursachen. Bei der Kontrolle der Pfoten unseres Vierläufers sollte der Däumling deshalb nie außer Acht gelassen werden.

Haare

Alles was man über das Haarkleid seines Vierläufers wissen muss

Sie bedecken fast den ganzen Körper und haben unterschiedliche Aufgaben zu erfüllen, die Haare. Zu ihren wichtigsten Aufgaben gehören der Schutz des Körpers vor Verletzungen, die Regulation der Körpertemperatur, Kommunikation mit Artgenossen, sowie der Orientierung.

Die Behaarung unserer Vierläufer ist nicht am ganzen Körper gleichmäßig ausgebildet. Die Rückenlinie und die Flanken werden von einem dichten Haarkleid bedeckt, während im Bereich des Bauches oder auch zwischen den Schenkeln nur ein sehr dünnes Haarkleid zu finden ist, manchmal sind diese Stellen auch weitgehend unbehaart. Am Kopf sind die Haare dicht, wobei am Ohrgrund das Haarkleid meist auch etwas schütterer ist als auf dem Rest des Hauptes. Im Bereich der Nase und über den Augen befinden sich einige sogenannte Tasthaare, dies sind Haare mit einer besonderen Aufgabe. Das Haarkleid kann unterschiedliche Färbung aufweisen, diese ist meist rassespezifisch. Die Körperbehaarung setzt sich aus zwei verschiedenen Haararten zusammen, dem Deckhaar und der Unterwolle. Ersteres besteht aus längeren, drahtigen Haaren, welche in erster Linie dem Körper einen mechanischen Schutz vor Stößen und Verletzungen geben. Unter dem Deckhaar liegt die Unterwolle, sie dient in erster Linie als Wärmepuffer und soll den Verlust von Körperwärme verhindern, aber auch ihr kommt eine mechanische Aufgabe zu. Trifft ein Schlag auf den Körper, dann federn die langen drahtigen Deckhaare diesen zunächst etwas ab und im Anschluss puffert die Unterwolle wie ein Luftkissen einen weiteren Teil der Schlagenergie. So kommt es, dass unsere Vierläufer leichte Schläge gut abpuffern können, bevor diese auf den Körper treffen.

Um diese und die weiteren Funktionen der Haare erklären zu können ist es sinnvoll sich den Aufbau eines Haares vor Augen zu führen. Die Haare bestehen aus einem Schaft und einer Wurzel. Letztere sitzt tief in der Haut verankert. Aus ihr wächst das Haar kontinuierlich nach außen. Umgeben ist der Haarschaft in der Haut von einer Haarscheide, in die Schweiß- und Talgdrüsen münden, welche als Hautanhangsdrüsen verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben. Weiterhin sitzt an jedem Haar ein Haarbalgmuskel, der das Haar aufrichten kann. Die Haare, besonders die Deckhaare verlassen nicht ungeordnet die Haut, sondern zeigen alle gemeinsam in eine Richtung, meist nach hinten zur Rute, dadurch wird der sogenannte Haarstrich erzeugt. Das Haar besteht aus einem Eiweiß, welches Keratin genannt wird und besonders widerstandsfähig gegenüber äußeren Einflüssen ist. Die Haare unserer Wildtiere unterliegen einem, vom Jahresrhythmus abhängigen Wechsel, der meist im Frühjahr und im Herbst stattfindet. Bei diesem Wechsel wird das Haarkleid im Frühjahr etwas dünner um bei den höheren Sommertemperaturen keinen Wärmestau zu erzeugen. Im Gegensatz dazu führt der Haarwechsel im Herbst zu einem dichteren Fell, damit bei tiefen Wintertemperaturen nur ein geringer Wärmeverlust über die Körperoberfläche stattfindet. Bei unseren Hunden ist aufgrund der Domestikation und den damit verbundenen geringeren Auswirkungen der Außentemperaturen der Haarwechsel nur noch rudimentär vorhanden. Trotzdem berichten Hundeführer schon von einem erkennbaren Wechsel in den Übergangszeiten. Die am Haarschaft gelegenen Drüsen sind schweißproduzierende Drüsen und Talgdrüsen. Erstere dienen der Abgabe von Schweiß, einem Körpersekret welches überwiegend aus Wasser und Salzen zusammengesetzt ist. Daneben werden über den Schweiß noch spezifische Geruchsstoffe abgegeben, die der Kommunikation zwischen den Hunden dienen. Die Hauptaufgabe der Schweißabgabe ist die Regulation der Körpertemperatur, indem das Wasser des Schweißes auf der Körperoberfläche verdunstet entzieht es dem Körper Wärme und kann

deshalb bei hohen Temperaturen die Körpertemperatur auf dem natürlichen Niveau halten. Da unsere Vierläufer bekanntermaßen nur wenige Schweißdrüsen besitzen, welche meist im Bereich der Haut zwischen den Ballen liegen, benötigen Sie für die Wärmeabgabe bei hohen Temperaturen einen anderen Mechanismus. Beim Hecheln führen unsere Vierläufer kühlere Außenluft an der gut durchbluteten Schleimhaut von Kehlkopf und Luftröhre vorbei, dabei wird Wärme abgegeben und die Körpertemperatur reguliert. Die Talgdrüsen geben kontinuierlich einen fettigen Talg ab, der den Haarschaft überzieht, dadurch wird dieser gegen Nässe imprägniert. Außerdem hat das Haarkleid dem Talg seinen Glanz zu verdanken. Neben der Regulation der Körpertemperatur durch Abgabe von Wärme in der warmen Jahreszeit wird der Erhalt der Körperwärme in der kalten Jahreszeit durch das Haarkleid ermöglicht. Zwischen der Unterwolle befindet sich viel Luft, die bekanntermaßen der beste Isolator ist. Durch diese Luft wird der Verlust der Körperwärme auf ein Minimum reduziert, vergrößert wird dieser Effekt wenn die Tiere bei besonders kalten Temperaturen die Haare aufrichten um den schützenden Luftmantel um den Körper zu vergrößern. Reliktartig können wir bei uns Menschen dieses Aufstellen der Haare bei kalten Temperaturen ebenfalls beobachten, dann erkennt man nämlich die Gänsehaut. Unterstützt wird das Haar in seiner Aufgabe den Wärmeverlust niedrig zu halten durch den Talg, dieser läst nämlich Wasser abperlen, so dass keine weiterer Wärmeverlust entsteht.

Die Kommunikation mit Artgenossen findet zum Teil ebenfalls über das Haarkleid statt. Beispielsweise sind das Aufrichten der Nackenhaare bei Bedrohung ein wesentlicher Bestandteil um den Körper größer erscheinen zu lassen und den Gegner abzuwehren. Durch den Einfluss von Stresshormonen werden dabei die Haarbalgmuskeln zusammengezogen, und das Haar richtet sich auf. Da insbesondere die Deckhaare besonders lang sind kann so der Körper deutlich größer erscheinen als zuvor. Dieser Mechanismus ist am ausgeprägtesten im Bereich der Nackenhaare zu erkennen. Ebenfalls findet man dies auch noch als Relikt beim Menschen, wenn sich bei diesem sprichwörtlich die Nackenhaare aufrichten. Durch die Abgabe von Schweiß wird ein typischer Körpergeruch entwickelt, der der Haut und dem Haarkleid anhaftet. Über diesen Geruch können sich die Artgenossen untereinander erkennen. Auch die Witterung des Geschlechtspartners findet zum Teil über Geruchsstoffe statt, die durch Hautdrüsen abgegeben werden und dem Haarkleid anhaften.

Die Sinneshaare, die sich besonders an der Nase und über den Augen befinden sehen aus wie zu lang geratene Deckhaare. Sie sind meist schwarz und überragen das benachbarte Haarkleid bei weitem. An ihrer Wurzel sitzen Nerven, die bei Berührung der Sinneshaare gereizt werden. Wie bei einer Antenne wird das Sinneshaar bei Berührung etwas verbogen. Diese Biegung registriert der Nerv im Bereich des Haarbalges und gibt eine Meldung an das Gehirn weiter. So kann sich unser Vierläufer auch in vollständiger Dunkelheit, zum Beispiel in einem Fuchsbaues orientieren und Hindernisse wahrnehmen. Durch den Nerv an ihrer Wurzel sind die Sinneshaare auch besonders schmerzempfindlich, man sollte deshalb als Hundeführer verhindern, dass diese beispielsweise bei der Körperpflege ausgerissen werden.

Das Haarkleid erhält durch den Talg seinen besonderen Glanz, es spiegelt aber auch den Gesundheitszustand des gesamten Körpers wieder. In der Medizin gilt das Haarkleid und die Haut als Spiegel des Gesundheitszustandes des Körpers gelten. Insbesondere chronische auszehrende Krankheiten innerer Organe führen zu einem stumpfen und struppigen Haarkleid. Dabei werden dem Haarkleid wichtige Nährstoffe vorenthalten. Meist treten die Veränderungen am Haarkleid mit einer zeitlichen Verzögerung von einigen Wochen auf. Auf die gleiche Art und Weise, führt aber auch die Genesung des Hundes nach einigen Wochen wieder zu einem glatten und glänzendem Haarkleid. Bei Junghunden mit gutem Gesundheitszustand kann ein stumpfes und struppiges Haarkleid ein Hinweis auf einen Befall

mit Würmern sein. Diese entziehen dem Körper nämlich wichtige Nährstoffe, welche dann dem Haarkleid fehlen.

Einem alten Werbespruch folgend kommt natürliche Schönheit von innen. Im Bezug auf das Haarkleid liegt eine gewisse Wahrheit in dem Werbeslogan. Für die Haarpflege ergibt sich deshalb, dass ein glänzendes Haarkleid durch die Ernährung erzeugt werden kann. Insbesondere kurzkettige ungesättigte Fettsäuren, wie sie in kalt gepressten Ölen vorkommen verleihen dem Haarkleid einen besonderen Glanz. Aber auch andere Stoffe, wie beispielsweise Biotin sind für ein gesundes, glänzendes Haarkleid wichtig. Für den Hundehalter ergeben sich deshalb besondere Pflegevorgaben will man ein besonderes Haarkleid haben. Der Gesundheitszustand sollte immer im Auge behalten werden. Ist dieser soweit in Ordnung ist eine gute Voraussetzung für ein schönes Haarkleid gegeben. Die Ernährung sollte aus speziell für Hunde konzipierten Futtermitteln bestehen, da diese dem Bedarf am Besten gerecht werden. Die Zugabe von Ergänzungsfuttern sollte nur erfolgen wenn das Haarkleid nicht den Erwartungen entspricht. Schließlich wird beim kämmen und bürsten, dass Haarkleid von abgestorbenen Haaren und Schuppen befreit, was ebenfalls das Aussehen des Haarkleides positiv beeinflussen kann. Berücksichtigt man all diese Pflegetipps wird man sich immer über ein schönes Haarkleid seines Vierläufers freuen können.

Frühjahrszeit, Zeckenzeit

Wie in jedem Jahr beginnt mit dem Frühjahr die Zeit der Zecken und ihrer Probleme

Das vorsichtige Pirschen durch eine Schonung mit kniehohem Gras kann in den wärmeren Monaten des Jahres ein lästiges Suchen nach Zecken nach sich ziehen und in manchen Gegenden den Genuss am Waidwerken verhindern. So wie uns ergeht es natürlich auch unserem Vierläufer, der beim Streifen durchs hohe Gras den einen oder anderen Lästling einsammelt. Mit den wärmeren Temperaturen im Frühjahr kommen die Insekten aus ihren Winterquartieren und die warmen Winter der letzten Jahre lassen deren Zahl immer mehr ansteigen, da der Frost als Regulator der Population fehlt. Eine erfreuliche Ausnahme war in dieser Hinsicht sicherlich der letzte Winter.

Die Zecken ernähren sich vom Blut der Säugetiere und da dieses nicht zeitlos zur Verfügung steht nutzen sie jegliche Mahlzeit um sich auf lange Sicht den Bauch vollzuschlagen. Dazu müssen sie aber längere Zeit am Wirt hängen. Dies ermöglichen Ihnen ihre Mundwerkzeuge, die mit feinen Widerhaken versehen fest in der Haut verankert werden können. Um an ihre Nahrungsquelle zu gelangen sitzt die Zecke meist im Gras an Waldrändern, wo es nicht zu feucht und nicht zu dunkel ist. Streift ein Warmblüter, egal ob Mensch oder Tier durch das hohe Gras lassen sich die Zecken auf den Wirt fallen. Der Auslöser für die Zecken anzugreifen soll der Geruch von Buttersäure, einem natürlichen Bestandteil des Schweißes, und eine Temperatur von über 30°C sein, damit kommen eigentlich nur Warmblüter in Frage und diese sind eben auch die bevorzugten Wirte der Zecken. Ist die Zecke gelandet, sucht sie sich für ihre Mahlzeit die besten Plätze aus und dazu gehören die Stellen des Körpers, an denen die Haut etwas dünner ist, damit die Zecke besser an den gesuchten Blutsaft gelangen kann. Körperstellen mit dünnerer Haut sind bei unseren Vierläufern die Bereiche um die Augen, die Innenflächen der Schenkel und die Bauchflächen. Hat die Zecke ihr gesuchtes Areal gefunden, dann sticht sie ihre scharfen Mundwerkzeuge in die Haut, bis sie an das gesuchte Blut gelangt, welches sie in sich einsaugt. In diesem Zustand verharrt die Zecke einige Tage, bis sie prall mit Blut gefüllt, wie eine Kirsche aussehend, wieder von ihrem Wirt ablässt.

Da Blutverlust den eine Zecke verursacht ist für den Wirt verkraftbar gering, auch der Befall mit mehreren Zecken führt nicht zu einem deutlichen Blutverlust. Die Gefahren, die von der Zecke ausgehen, liegen daher mehr in der Übertragung von Krankheitserregern, die von der Zecke wie bei einer Injektion in den Körper übertragen werden. In unseren Gefilden sind als besonders gefährliche Krankheiten die Borreliose und die Frühsommer Meningoenzephalitis zu nennen. Erstere ist eine bakterielle Infektion, die zu Gelenksentzündungen führen kann und die seit einigen Jahren als besondere Gefahr in unseren Regionen gesehen wird. Die zweite Krankheit ist eine Virusinfektion, die zu einer Hirnhautentzündung führt, und die ursprünglich nur beim Menschen bekannt war. Mittlerweile sind auch für den Hund einige Fälle beschrieben. Da die Krankheiten, die von der Zecke übertragen werden können sehr gefährlich sind und eine langwierige und nicht immer von Erfolg gekrönte Therapie nach sich ziehen kommt der Vorbeugung eine besondere Bedeutung zu.

Vorbeugen ist besser als heilen

Dieser wohlbekannte Satz bekommt in Bereich der Zecken eine besondere Bedeutung. Da die meisten Erreger, die von Zecken übertragen werden nicht sofort beim ersten Einstich in den Wirt gelangen macht es Sinn Zecken sofort zu entfernen. Nach jedem Spaziergang in gefährdeten Gebieten sollte man sich selbst und den Vierläufer gewissenhaft auf Zecken

untersuchen. Hat eine Zecke bereits zugebissen sollte diese nicht gezogen werden, dabei kann der Kopf abreißen und zu einer Entzündung der Haut führen. Man sollte vielmehr die Zecke aus der Haut herausdrehen, die Richtung ist dabei egal, wobei sich für Rechtshänder ein Drehen mit dem Uhrzeigersinn als vorteilhaft erwiesen hat. Die Zecke wird so lange gedreht, bis sie nicht mehr in der Haut steckt. Dabei bleibt meist das ganze Tier erhalten und kann vernichtet werden. Sollte beim Entfernen etwas vom Kopf abgerissen sein und steckt noch in der Haut, dann sollte man diesen Rest ebenfalls entfernen. Soweit möglich bietet es sich an den Kopf wie einen Holzspieß mit einer Nadel aus der Haut zu hebeln. Dies kann durch eine meist vorhandene Hautschwellung erschwert werden, ist aber mit einiger Geduld doch in der Regel möglich. In ganz aussichtslosen Fällen sollte man den Kopf der Zecke aber nicht sich selbst überlassen, sondern einen Tierarzt aufsuchen.

Hat eine Zecke gebissen kommt es immer zu einer Entzündung in der Haut, die mit einer Rötung und einer Schwellung, begleitet von Juckreiz, einhergeht. Also auch wenn die Zecke vollständig entfernt wurde oder selbständig abgefallen ist bleibt diese Schwellung einige Wochen bestehen und ist kein Hinweis auf ein zurückgebliebenes Körperteil der Zecke. Deshalb ist es wichtig beim Herausdrehen der Zecke diese genau zu inspizieren, ob sie vollständig ist. Wenn das der Fall ist die Schwellung eine Reaktion, die nach einiger Zeit verschwindet. Neigt die Schwellung dazu größer zu werden hat sich doch eine Infektion eingeschlichen und muss behandelt werden.

Als nützliche Vorbeugemaßnahmen gegen einen Zeckenbefall haben sich einige Medikamente erwiesen, die dazu führen, dass die Zecke sofort nach ihrem Biss getötet wird und abfällt. Die meisten dieser Medikamente werden als sogenannte spot on Präparate gehandelt. Sie werden auf die Haut aufgetragen, dort wo sie der Hund nicht sofort ablecken kann und dringen dann von dort in den Körper ein und verteilen sich über das Blut. Beißt die Zecke zu nimmt sie den Wirkstoff auf und wird getötet. Da die Medikamente meist einige Wochen wirksam sind kann man so den Sommer gut überstehen. Trotzdem sollte auch ein behandelter Hund regelmäßig auf Zecken abgesucht werden, da gerade nach einigen Wochen die Medikamente doch ihre Wirkung verlieren und wieder erneute Gefahr für unseren Vierläufer besteht.